

Spiritual Care und Seelsorge im Kontext von Gesundheit und Krankheit **Eine Verhältnisbestimmung**

Spiritual Care ist zu einem vieldeutigen Begriff geworden. Er bezeichnet "sehr unterschiedliche und mitunter konkurrierende Modelle in einem gestaltungsoffenen Praxis- und Forschungsgebiet" (Peng-Keller, 2017). Mit diesem Thesenpapier beziehen wir aus Sicht der Spezialseelsorge der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und der Katholischen Kirche im Kanton Zürich Stellung und wollen damit einen Beitrag leisten zur Verhältnisbestimmung zwischen Spiritual Care und Seelsorge.

1. Spiritual Care bedeutet den Einbezug der Spiritualität in die Abläufe im Gesundheitswesen und umfasst eine spezifische Kultur und Haltung. Sie betrifft die spirituelle Dimension, in der Menschen füreinander da sind und einander Sorge tragen – im Bereich der klinischen Praxis (Absatz 4), der sorgenden Gemeinschaft (caring community, Absatz 5) und der spirituellen Praxis (Absatz 6).
2. Seelsorge im Kontext von Gesundheit und Krankheit ist eine spezialisierte Form von Spiritual Care. Sie ist inspiriert vom Geist der gegenseitigen, ganzheitlichen Sorge, die u.a. die „Qualität der Präsenz, des Zuhörens, der Achtsamkeit“ (Boothe/Frick, 2017, 140f) umfasst. Entscheidend für die Seelsorge ist der Glaube an die wirksame Präsenz des Heiligen Geistes, die sich durch menschliche Aktivität und Präsenz vermittelt, diese jedoch auch übersteigt.
3. Kirchliche Seelsorge übernimmt zusammen mit anderen Berufsgruppen und Religionsgemeinschaften Verantwortung für Spiritual Care. Sie ist ein kirchlich getragener Dienst am Mitmenschen - familiär, freundschaftlich, ehrenamtlich und in professioneller Form erbracht von qualifizierten Fachkräften. Sie deklariert transparent, in welchem Geist sie Menschen begleitet: Es ist der christliche Geist der Gemeinschaft, der Freiheit, der Verantwortung, der den Menschen in seiner Würde achtet und ihn begleitet, wo er es will und braucht.
4. Der aktuelle Diskurs über Spiritual Care wird derzeit vornehmlich im **klinischen Bereich** geführt. Ausgehend von der Palliative Care wird Spiritual Care als vierte Dimension des biopsychosozialen Gesundheitsmodells verstanden. Wie weit eine solche Spiritual Care sich am Paradigma evidenzbasierter Forschung und am Dreischritt von Anamnese, Diagnose und Therapie orientieren soll, ist offen. In diesem Kontext profiliert sich die Seelsorge als qualifiziertes Mitglied im interprofessionellen Behandlungsteam, das gemeinsam mit der spirituellen Begleitung von Patient/innen, Angehörigen und Mitarbeitenden betraut ist. Kirchliche Seelsorge bringt ihre Kompetenzen ein und markiert auch notwendige Grenzen, wenn spirituelle Aspekte in der Gefahr stehen, funktionalisiert zu werden.
5. Im erweiterten, **gesellschaftlichen und politischen Bereich** umfasst Spiritual Care auch gemeinschaftsbasierte Formen spiritueller Unterstützung. Mit dem Begriff der sorgenden Gemeinschaft (caring community) wird ein gemeinsames Verantwortungs-

bewusstsein bezeichnet mit dem Ziel eines tätigen Miteinanders, eines offenen Austauschs und einer Vernetzung aller Beteiligten. Die sorgende Gemeinschaft zeichnet sich in ihrer ethischen und gemeinschaftlichen Praxis durch einen offenen Diskurs ihrer Wertekultur aus. Insbesondere die Gemeindeseelsorge ist gemeinsam mit den diakonischen Diensten der Kirche eine Akteurin auf diesem Feld und trägt Mitverantwortung. Die geistlichen, seelsorglichen, diakonischen und kulturellen Aktivitäten werden unterstützt durch zahlreiche Freiwilligendienste, die im kirchlichen Raum verwurzelt sind.

6. Spirituelle Praxis geht davon aus, dass Heilwerden und Gesundheit neben der leiblich-psychischen und sozialen auch eine spirituelle Dimension haben. Die biomedizinische Fokussierung auf eine Therapie von Körper und Psyche wird ergänzt durch das Bemühen um spirituelle Heilungsprozesse. Kirchliche Seelsorge vertraut auf die charismatischen Gaben des Heiligen Geistes, und versteht und fördert Gesundheit in ihrer leiblichen, seelischen und spirituellen Dimension. Seelsorge ist ein Beziehungsgeschehen in der Gegenwart Gottes. Mit Gesprächen, Gebeten, Liedern, Ritualen und Sakramenten, aber auch in der diakonischen Hilfe, der Stille und beim gemeinsamen Gottesdienstfeiern begleitet und unterstützt sie die Genesung von Menschen. Wo Genesung nicht (mehr) möglich ist, fördert sie Versöhnung und hält Ohnmacht aus.

Durch die spezifische Qualität der Präsenz, des Zuhörens und der Achtsamkeit engagiert sich kirchliche Seelsorge als spezialisierte Spiritual Care inspiriert vom christlichen Geist der Gemeinschaft, der Erneuerung, der Freiheit und der Verantwortung.

Zürich, 6. Juni 2019

Rita Famos, Matthias Fischer, Claudia Graf, Tatjana Disteli, Simon Peng-Keller, Lisa Palm

Quellen und weiterführende Literatur

- Boothe Brigitte, Frick Eckhard, Spiritual Care. Über das Leben und Sterben, Zürich 2017
- Hauschild Eberhard, „Spiritual Care“, Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen, Materialdienst 2013
- Nauer Doris, Spiritual Care statt Seelsorge? Stuttgart 2015
- Noth Isabelle, Kohli Reichenbach Claudia (Hg.), Palliative und Spiritual Care, Zürich 2014
- Klie Thomas, Wen kümmern die Alten, Auf dem Weg in eine sorgende Gemeinschaft, München 2014
- Peng Keller Simon, Spiritual Care im Werden, in: Spiritual Care 2017, 187-193
- Peng Keller Simon, Neuhold David (Hg.), Spiritual Care im globalisierten Gesundheitswesen. Historische Hintergründe und aktuelle Entwicklungen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2019

- Roser Traugott, Spiritual Care, Der Beitrag von Seelsorge zum Gesundheitswesen, Stuttgart 2017
- Ökumenischer Rat der Kirchen/World Council of Churches, Witnessing to Christ today. Promoting health and healing for all. Tübingen: DfÄM2010.